

Meiers Zeitzünder

Die westdeutsche Spionage-Abwehr verbuchte vergangene Woche einen weiteren Erfolg: Drei DDR-Agenten verließen fluchtartig die Bundesrepublik und setzten sich in die DDR ab. Zu den Flüchtigen gehört ein Ehepaar aus Stuttgart. Der Mann war bei den Zeiss-Werken beschäftigt, die im Auftrag der Bundeswehr optische Zielgeräte, unter anderem für den Panzer Leopard, herstellen. Verschwunden ist auch ein Jungeselle aus Frechen, der für seinen aufwendigen Lebenswandel bekannt war. In seiner Wohnung wurde umfangreiches Material, darunter Unterlagen zur verschlüsselten Weitergabe von geheimdienstlichen Erkenntnissen, gefunden. Insgesamt hat sich damit die Zahl der enttarnten Agenten allein im Juni auf 25 erhöht. Die Flucht der drei Verdächtigen wird von den Sicherheitsbehörden den Äußerungen des Verfas-

sungsschutzpräsidenten Richard Meier in einem letzte Woche veröffentlichten SPIEGEL-Gespräch gutgeschrieben. Meier hatte angekündigt, dank neuer Methoden der Abwehr sei es nur eine Frage der Zeit, wann alle DDR-Agenten in der Bundesrepublik hochgingen.

Nur im Quartett

Westdeutschlands Fernseher müssen endgültig auf das vom CDU/CSU-Kanzlerkandidaten geforderte TV-Duell zwischen Helmut Schmidt und Helmut Kohl verzichten. Mit Rücksicht auf den kleineren Koalitionspartner wollten Schmidt und SPD-Chef Willy Brandt nur gemeinsam mit dem FDP-Vorsitzenden Hans-Dietrich Genscher auftreten. Auch ein Kompromißvorschlag des ZDF fand nicht die Billigung von SPD und FDP. Danach sollten sich in vier Sendungen jeweils Schmidt und Kohl, Schmidt und Franz

Josef Strauß, Kohl und Genscher sowie Genscher und Strauß gegenüber treten. Wie in dem berühmten TV-Duell zwischen Richard Nixon und John F. Kennedy von 1960 wollte das Fernsehen nur einen technischen Moderator stellen. Die Wähler müssen nun mit Vierer-Auftritten vorliebnehmen. Höhepunkt soll eine Diskussion zwischen Schmidt, Genscher, Kohl und Strauß werden, die am 30. September von beiden Fernsehanstalten — nach dem Beispiel von 1972 — gemeinsam veranstaltet wird.

Zimmermann-Nachfolge

Regierung wie Opposition in Bonn machen sich Gedanken über die Nachfolge des Generalinspektors der Bundeswehr, Armin Zimmermann. Der Admiral, der im Dezember nächsten Jahres 60 Jahre alt wird, hatte in der vorletzten Woche einen Schwächeanfall erlit-

Giftkapseln in der Creme-Dose

Immer neue Enthüllungen über den amerikanischen Geheimdienst CIA: Vor kurzem hat der ehemalige CIA-Agent Frank Sturgis zugegeben, er habe Fidel Castros Ex-Geliebte Maria Lorenz zu einem Mordversuch an dem kubanischen Diktator überredet. Gegenüber dem Journalisten Gerald Harrington von der US-Fernsehgesellschaft CBS bestätigte Maria Lorenz jetzt die Aussagen von Sturgis. Auszug aus dem Interview:

HARRINGTON: Wer forderte Sie auf, Fidel Castro zu töten?

LORENZ: Frank Sturgis.

HARRINGTON: Wie sah der Plan aus?

LORENZ: Ich sollte ihn mit Zyanid-Kapseln in seinem Essen vergiften.

HARRINGTON: Warum haben Sie es nicht getan?

LORENZ: Als ich nach Kuba zurückflog, hatte ich Angst, am Flughafen durchsucht zu werden. Deshalb habe ich die Kapseln in einer Dose Hautcreme versteckt. Aber sie schmolzen, sie lösten sich auf. Ich wußte, ich könnte es nicht tun. Was von den Kapseln übriggeblieben war, drückte ich noch tiefer in die Creme, damit niemand sie finden konnte. Und ich bin kein Killer. Ich konnte es nicht tun. Ich roch seine Zigarre. Ich war im Badezimmer. Ich konnte es nicht tun. Ich wußte, ich würde Schwierigkeiten bekom-

men. Ich fürchtete mich fast, in die USA zurückzukehren.

HARRINGTON: Haben Sie für den geplanten Mordanschlag auf Castro Geld bekommen?

LORENZ: Man hatte mir gesagt, ich würde für mein Leben ausgesorgt haben.

HARRINGTON: Haben Sie ausgesorgt?

LORENZ: Nein. Für mein Leben ausgesorgt? Nein. Ich habe versagt.

HARRINGTON: Wer hat Ihnen gesagt, daß Sie ausgesorgt haben würden?

LORENZ: Frank Sturgis. Aber wissen Sie, Geld war das allerletzte, an das ich dachte. Fürs Leben ausgesorgt haben, eine neue Identität und all das. Ich konnte es einfach nicht tun. Ich liebte ihn, ich lebte mit ihm. Ich habe mit der Politik nichts zu schaffen. Fidel hatte die Vereinigten Staaten damals nicht. Und warum sollte ich jemandem das Leben nehmen? Ich konnte einfach nicht. Trotz all dieser Worte, die mir durch den Kopf gingen, wissen Sie — „Dienst am Vaterland“, „Patriotismus“, „Kommunismus“. In gewisser Weise bin ich froh, daß die Kapseln schmolzen.

HARRINGTON: Was wäre gewesen, wenn sie nicht geschmolzen wären?

LORENZ: Auch dann hätte ich ihn nicht getötet.



Maria Lorenz, Fidel Castro (1959)